

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 37 (2010)
Heft: 2

Artikel: Politik : Pascale Bruderer Wyss : für einen Brückenschlag zwischen den Generationen
Autor: Eckert, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pascale Bruderer Wyss: Für einen Brückenschlag zwischen den Generationen

Als Kind wollte Pascale Bruderer Astronautin werden und als erste Frau auf den Mars fliegen. Auch Berufssportlerin wäre sie gerne geworden. Als jüngste Nationalratspräsidentin und höchste Schweizerin bereut die 32-Jährige allerdings nicht, dass sich ihre früheren Berufswünsche nicht erfüllt haben. Sie fühlt sich im ehrenvollen Amt sehr wohl. Und als Frau auf dem Mars wäre sie immer noch die Erste. Von Heinz Eckert

Es ist nicht einfach, mit Pascale Bruderer in-
nert nützlicher Frist einen Interviewtermin
zu vereinbaren. Dabei ist es nicht so, dass sie
etwas gegen die Medien und Interviews
hätte. Im Gegenteil: Sie weiss, welch wich-
tige Rolle die Öffentlichkeitsarbeit in der
Politik spielt. Und die charmante Präsi-
dentin des Nationalrates beherrscht es perfekt,
mit den Medien umzugehen. Sie ist eine her-
vorragende Kommunikatorin. «Alles mache
ich jedoch nicht mit», betont Pascale Brude-
rer. «Für Homestories stelle ich mich nicht
zur Verfügung. Mein Zuhause gehört nicht
an die Öffentlichkeit. Das ist auch im Sinn
meines Mannes.» Sie ist sich bewusst, dass
sie von den Medien viel profitiert hat. Sie ist
jung, attraktiv und kann gut reden. Sie war
immer ein Darling der Medien. «Auf den
Superlativ 'Jüngste' haben sich die Medien
gestürzt. Ich versuchte diese Plattformen zu
nutzen, um Themen ins Zentrum zu stellen,
die sonst eher wenig Beachtung finden – wie
die Integration von Menschen mit Behinde-
rung», sagt sie. Politiker müssten ja die
Chance haben, ihre Ideen bekannt zu ma-
chen und unter die Leute zu bringen. Am
wichtigsten sei jedoch immer noch der per-
sönliche Kontakt zur Bevölkerung. Mit der
medialen Präsenz könne man es auch über-
treiben, man müsse nicht überall zusagen
und mitmachen.

Ein Leben nach der Politik

Bevor wir uns mit ihr in ihrem getäfelten
und mit Seidentapeten ausgestatteten Büro
im Bundeshaus unterhalten konnten, trat sie
an einer Versammlung auf, an der auf ihre
Initiative hin eine neue Internetplattform
für das Zusammenleben der Generationen
vorgestellt wurde. Sie sprach sich auf
Deutsch und Französisch sofort in die Her-
zen der Sitzungsteilnehmer. Am anschlies-
senden Apéro, den die Nationalratspräsi-
dentin im Bundeshaus offerierte, wurde dann oft
die Vermutung geäussert, Pascale Bruderer
werde bald auch Bundesrätin. Doch bei die-
ser Frage winkt sie ab, darüber mache sie sich

keine Gedanken. Wenn man so jung wie sie
in die Politik einsteige, wisse man, dass es
auch ein Leben nach der Politik gibt. So kann
in Zukunft durchaus auch einmal eine eigene
Familie oder der Beruf im Zentrum stehen.
Ausserdem weiss sie, mit wie viel Verzicht
ein Bundesratsamt verbunden ist. «Mir ist
die Welt ausserhalb des politischen Gesche-
hens, so nicht zuletzt mein Privatleben, auch
sehr wichtig. Ich wäre wohl nicht bereit, ganz
darauf zu verzichten», gibt sie zu bedenken.

Pascale Bruderers politische Laufbahn be-
gann sehr früh: Als Gymnasiastin war sie be-
reits Einwohnerrätin in Baden, mit 24 Jah-
ren wurde sie in den Grossen Rat des Kantons
Aargau gewählt, wenige Monate später in
den Nationalrat, und immer war sie die
Jüngste. Allerdings habe sie stets grossen
Wert darauf gelegt, auch ein berufliches
Standbein zu haben. So ist sie zu 60 Prozent
auch Geschäftsführerin der Krebsliga des
Kantons Aargau, ein Amt, das sie zurzeit al-
lerdings nicht in gewohntem Umfang aus-
üben kann. Als höchste Schweizerin ist sie
während eines Jahres quasi Berufspolitik-
erin. Sie ist nicht jeden Tag in Bern, aber im-
mer unterwegs. «Und zwar in der ganzen
Schweiz. Und das freut mich besonders»,
sagt Pascale Bruderer. Denn eine wesent-
liche Aufgabe für eine Parlamentspräsi-
dentin sieht sie darin, das Parlament ins Volk
hinaus zu tragen, Kontakte zur Bevölkerung
zu pflegen. Es sei sehr wichtig für Politiker
und Politikerinnen, die Bodenhaftung und
den Kontakt zum wirklichen Leben und zur
Bevölkerung nicht zu verlieren, betont sie
immer wieder.

Zur Politik ist Pascale Bruderer im Gym-
nasium als Mitglied eines Schülerrates ge-
kommen. In dieser Funktion hat sie gemerkt,
dass man etwas bewegen kann. Das Gleiche
wollte sie deshalb auch ausserhalb der Schule
tun. Familiär war sie politisch unbelastet.
So nahm sie die Parteien genauer unter die
Lupe und merkte bald, dass ihre Anliegen
bei der SP am besten aufgehoben waren:
Gerechtigkeit und gleiche Chancen für alle.

Die SP setze diese Ziele am konsequentes-
ten ins Zentrum der politischen Arbeit. Da-
für, dass sie so vehement für Solidarität und
den gesellschaftlichen Zusammenhalt ein-
trete, sei ihre Familie mitverantwortlich.
Ihre Eltern hätten ihre drei Töchter immer
wieder daran erinnert, dass alle Menschen
gleiche Rechte und Chancen verdienen.

Karriere ohne Planung

Wenn ihre Eltern heute gefragt würden, ob
sie nicht stolz seien, dass ihre jüngste To-
chter zur höchsten Schweizerin gewählt wor-
den sei, erklärten sie immer, doch, sie seien
auf alle drei Töchter stolz. Geprägt habe sie
auch die Tatsache, dass ihre Mutter zwei ge-
hörlose Brüder hat. Gehörlosigkeit sei eine
Kommunikationsbehinderung – verstehen
und verstanden zu werden sei im Alltag zen-
tral, auch in der politischen Arbeit. Sie pflegt
über alle Parteigrenzen hinaus sehr gute
Kontakte zu den anderen politischen Lagern.
Aus diesem Grund wurde sie auch mit einem
der besten Resultate zur höchsten Schwei-
zerin gewählt. Wegen ihrer beiden Onkel
spricht sie die Gebärdensprache. Sie ist stolz,
dass auf ihre Initiative hin die Tagesschau
auf SFinfo für Gehörlose in die Gebärden-
sprache übersetzt wird.

Eine politische Karriere habe sie nie ge-
plant. Wer so jung in die Politik einsteige wie
sie, peile keine Ämter an, sondern verfolge
inhaltliche Ziele. Es habe sich dann einfach
alles ergeben, meint Pascale Bruderer. Das
politische Klima in der Schweiz hält sie für
gesund. Es könnte noch anständiger und
sachbezogener sein als es jetzt ist, aber es sei
doch alles in allem gesehen deutlich kon-
struktiver als in anderen Ländern. Sie sei
zudem ein absoluter Fan der Konkordanz
und der direkten Demokratie und schätze
das politische System der Schweiz gerade
deshalb sehr.

Sie ist auch froh, dass es heute mehr junge
Politiker im Parlament gibt als bei ihrem
Eintritt in den Nationalrat vor acht Jahren:
«Damals gehörten nur gerade Ursula Wyss,



PASCALE BRUDERER WYSS

Die 32-jährige Pascale Bruderer ist mit zwei älteren Schwestern in einer politisch interessierten, aber politisch nicht aktiven Fami-

lie in Baden aufgewachsen.

Ihre politische Karriere begann sie als 20-jährige Maturandin im Badener Einwohnerrat. 2001 wurde sie in den Aargauer Grossen

Rat gewählt, 2002 rückte sie in den Nationalrat nach. Sie studierte Politologie, Staatsrecht sowie Wirtschaftsgeschichte und ist Geschäftsführerin der Krebs-

liga des Kantons Aargau. Sie ist seit letztem Jahr verheiratet und wohnt mit ihrem Mann und der Labradorhündin Kala in Nussbaumen bei Baden.

Toni Brunner und ich zu den «Unter-35-Jährigen». Heute ist daraus eine grosse Gruppe geworden.» In Sachfragen würden Junge nicht unbedingt anders politisieren als Ältere, stellt Pascale Bruderer fest. Aber im persönlichen Umgang miteinander hätten sie weniger Scheuklappen. Alle Jungen pflegten beste Kontakte über die Parteigrenzen hinweg, und das sei sehr gut und trage viel zu einem positiven Klima bei.

Pascale Bruderer verkörpert die neue Politikergeneration perfekt. Sie denkt eigenständig, bewegt sich nicht nur in engen Parteigrenzen, erlaubt sich eine eigene Meinung. Eigentliche Vorbilder habe sie in der Politik keine gehabt, aber sie schätze zum Beispiel Helmut Hubacher sehr und lese gerne, was er schreibe. Auch Ruth Dreifuss bewundere sie, da sie im harten politischen Umfeld ihre menschliche Wärme nie verloren habe. Dass das Verhältnis der Generationen untereinander zum zentralen Thema ihres Präsidentschaftsjahres geworden sei, hänge auch damit

zusammen, dass sie viel von älteren Menschen gelernt und profitiert und schon früh gemerkt habe, wie wichtig das Miteinander, die Zusammenarbeit und der Gedankenaustausch zwischen den Generationen sei. Das sei ein wichtiger Kitt der Gesellschaft. Dafür könne nicht genug getan werden, meint Pascale Bruderer. Deshalb nimmt sie allein für dieses Anliegen im Präsidentschaftsjahr an nicht weniger als 20 Anlässen teil. Ist ihre Agenda bereits bis Ende Jahr voll? «Sogar darüber hinaus», sagt Pascale Bruderer und lacht ihr ansteckendes Lachen.

Kommunikation als Stärke

Auch offizielle Auslandsreisen stehen an. So besucht sie im Herbst vermutlich das nepalesische Parlament, das beim aktuellen Staatsaufbau vom Föderalismus der Schweiz lernen möchte. Die Zeit für das Privatleben wird dieses Jahr knapp. Sie nimmt sich aber täglich Zeit für einen Spaziergang mit ihrer Labradorhündin Kala, sie wandert gerne und

trifft sich wann immer möglich im Familien- und Freundeskreis. Auch der Besuch von kulturellen Veranstaltungen soll im Präsidentschaftsjahr nicht zu kurz kommen. Das hofft Pascale Bruderer jedenfalls. Und dann erzählt sie temperamentvoll, wie schön der Abend kürzlich gewesen sei, als sie in Beinwil die Operette «Der Zigeunerbaron» besucht habe. Es sei doch wunderbar, wenn sich fast ein ganzes Dorf hinter ein solches kulturelles Vorhaben stelle, an dem gegen 200 Menschen beteiligt seien und an dem während Monaten gearbeitet werde.

Auch ihre unkomplizierte Begeisterung ist ansteckend. Das hilft ihr sicher in der politischen Arbeit. Das Kommunizieren, zu dem auch das Zuhören gehöre, bezeichnet sie als eine ihrer Stärken. Und was ist ihre grösste Schwäche? Sie zögert keinen Moment mit der Antwort: «Das ist wohl meine Ungeduld.»